Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kasse der Industriestadt Biel im Jahre 1974 nur 600 Mitglieder. Ende 1975 waren es 13 000!) Darum war in der ganzen Schweiz nur rund ein Drittel aller Arbeitnehmer gegen Arbeitslosigkeit versichert.

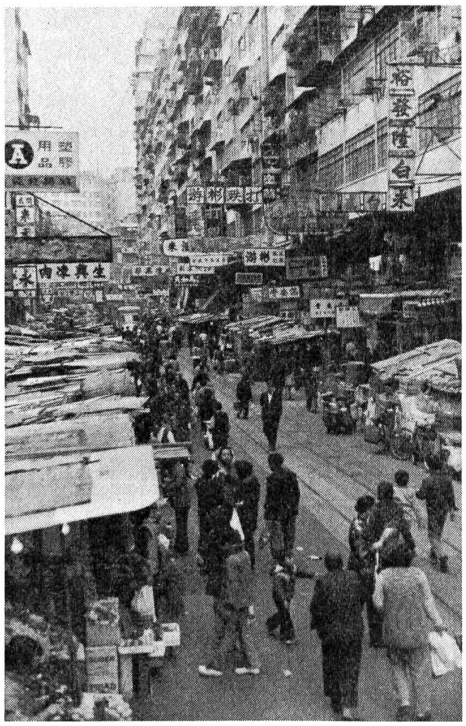
Das Wichtigste der Neuordnung

1. Die Arbeitslosenversicherung ist für alle Arbeitnehmer obligatorisch. Auch Selbständigerwerbende können sich versichern lassen.
2. Die Arbeitslosenversicherung wird durch die Beiträge der Versicherten finanziert. Bei Arbeitnehmern muss der Arbeitgeber die Hälfte der Beiträge bezahlen.
3. Die Arbeitslosenversicherung gewährt angemessenen Erwerbsersatz.
4. Die Arbeitslosenversicherung fördert durch finanzielle Leistungen allfällige Massnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Arbeitslosigkeit.
5. Alle Einzelheiten der Neuordnung, wie z. B. Höhe der Beiträge, Höhe des beitragspflichtigen Einkommens usw. werden durch ein besonderes Bundesgesetz geregelt, das auch die notwendigen Vorschriften für die praktische Durchführung enthalten wird.

Ja oder Nein?

Darüber muss man sicher nicht lange diskutieren. Eine gutausgebaute Arbeitslosenversicherung ist so notwendig wie eine Versicherung gegen Krankheit und Unfall. In den vergangenen Jahrzehnten hat niemand an Arbeitslosigkeit gedacht. Sie ist trotzdem gekommen. Auch wenn die jetzige Arbeitslosigkeit wieder verschwunden ist, gibt es keine Garantie für die Zukunft. Darum muss man vorsorgen.

Für die Annahme dieses Bundesbeschlusses ist nicht nur die Mehrheit aller Stimmenden nötig, sondern auch die Mehrheit der Kantone.



Ladenstrasse in einem Arbeiterviertel von Hongkong. *(Foto: R. Wepf)*

Aus der Welt der Gehörlosen

Bericht von einer Ferienreise in den Fernen Osten

Fortsetzung

Berichterstatter: Werner Gnos

Mit dem Jumbo-Jet nach Hongkong

Nach sechs Tagen Aufenthalt in Thailand flogen wir mit einem Jumbo-Jet der «Air Siam» nach Hongkong. Der Flug Bangkok—Hongkonk über das Meer dauerte 3½ Stunden. Der erste Eindruck von diesem rund 13 500 km von Europa und rund 2900 km von Japan entfernten Inselstaat bleibt unvergesslich. Langsam sank unser Flugzeug über die aus den jadegrünen Fluten der Chinesischen See aufragenden Insel zur Landepiste auf dem Flughafen Kai-Tak. Die Landepiste ist auf einem weit ins Meer hinausragenden Damm angelegt. Man glaubt, in der Neuen Welt zu sein. Denn hinter dem Flughafen stehen gigantische Wolkenkratzer wie in Amerika.

Hongkong ist die dichtbesiedeltste Stadt der Erde. Hier leben vier Millionen Menschen auf einer Landfläche von nur 1034 km². Rund 98 Prozent davon sind Chinesen. Hongkong ist seit jeher eine englische Kronkolonie. Dies bedeutet: das Oberhaupt ist die englische Königin Elisabeth II. In der Stadt hat ein Gouverneur (Vertreter der Königin) seine Residenz. Er hat jedoch nicht viel zu befehlen. Denn Hongkong besitzt eine selbstgewählte Regierung und eine eigene Verwaltung. Die Kronkolonie besteht aus der Insel Hongkong, der Halbinsel Kowloon und den «New Territories» (= Neue Landesgebiete).

Kurzer geschichtlicher Rückblick

Die Geschichte der Kronkolonie beginnt mit dem von 1840—1842 dauernden sogenannten Opiumkrieg zwischen England und dem damaligen Kaiserreich China. Es kam zum Krieg, weil die chinesische Regierung die englische Opiumeinfuhr nach China verboten hatte. Mit dem Opiumhandel konnten die Engländer viel Geld verdienen. Darum passte ihnen das Verbot nicht. Sie erzwangen mit Waffengewalt die Aufhebung des Verbotes. Und als «Strafe» musste der Kaiser den Engländern die Insel Hongkong mit 235 vorgelagerten kleinen Inseln abtreten. Dazu kam im Jahre 1860 noch die Halbinsel Kowloon. Im Jahre 1898 verpachtete China den Engländern für 99 Jahre die «New Territories». Die Pacht dauert also noch bis 1997. Wird sie dann wohl erneuert? Red.

Wir staunten über die vielen mächtigen Bauwerke in Hongkong. In den zahlreichen Wolkenkratzern und Hochhäusern sind Büroräume, aber auch Wohnungen. Jeder Quadratmeter Boden ist aufs äusserste ausgenützt. Sogar Berge wurden abgetragen und das Abbruchgestein in das Meer geschüttet, um noch mehr Platz zum Bauen zu erhalten. In Hongkong gibt es 12 000 Fabriken, 600 000 Menschen finden hier Arbeit. Die Löhne sind aber sehr klein. Es werden hauptsächlich Textilien, Möbel, chemische Produkte und elektrische Apparate fabriziert und in alle Welt exportiert. Die billigen Hongkongfabrikate machen überall scharfe Konkurrenz.

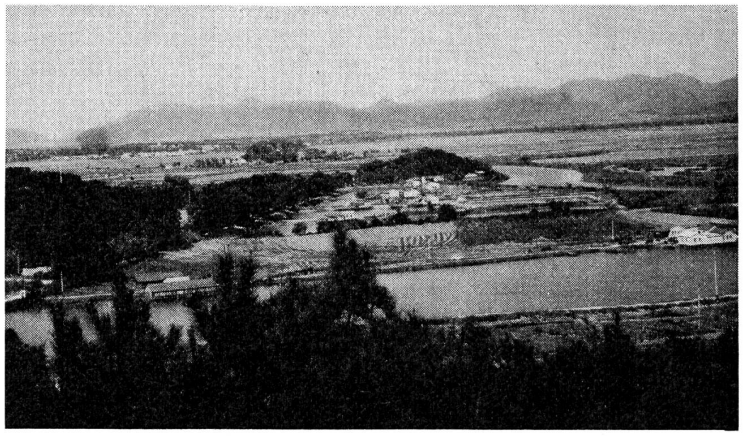
Zwischen der Insel Hongkong und der Halbinsel Kowloon verkehren Fährschiffe. Die beiden Städte sind aber auch durch einen unterirdischen Hafentunnel miteinander verbunden. Hier ist Tag und Nacht ein riesiger Verkehr. In der Nacht ist Hongkong in eine farbenfrohe Stadt verwandelt. Die Ladenstrassen sind durch bunte Neonlichter erleuchtet. Bei jedem Ladengeschäft gibt es solche Lichtreklamen mit chinesischen Schriftzeichen. Für ein abwechslungsreiches «Nachtleben» der Touristen ist durch zahlreiche Vergnügungsstätten gesorgt. Auch für kulturell interessierte Leute gibt es hier viel zu erleben, wie z. B. bei den Aufführungen im chinesischen Theater, beim Besuch von Kunsthäusern und Bibliotheken. Jährlich bringen 30 internationale Fluggesellschaften eine Million Besucher nach Hongkong!

Allerlei Sehenswürdigkeiten

Eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit ist der «Tiger Balm Garden». Dieser Prachtgarten ist das Geschenk eines chinesischen Millionärs an die Oeffentlichkeit. Er ist ein Märchenland für die Kinder. Hier befinden sich phantasievolle Gebilde und Figuren inmitten von künstlichen Felsen und Grotten, alter Bäume und kleiner Brücken.

Dann fuhren wir weiter zum Aussichtspunkt auf dem Victoria Peak. Von dem 556 m hohen Gipfel des Hügels aus geniesst man eine gewaltige Panorama-Rundsicht auf die tausend und abertausend Lichter der Stadt, auf die fahrenden, beleuchteten Schiffe und die vielen Tausend chinesischen Hausboote mit ihren wippenden Laternen.

Auf der Rückfahrt kamen wir zum Fischerdorf Aberdeen auf der Südseite der Insel. Hier liegen viele schwimmende Restaurants nahe der Küste vor Anker. Sie sind nachts taghell beleuchtet. Wir besuchten auch ein solches farbenprächtig dekoriertes Restaurantschiff. Wir assen dort chinesische Spezialitäten. Zum Essen musste man Stäbchen benützen. Zu jedem Essen wird immer kostenlos heisser Tee und kaltes Wasser serviert.



Blick von einem Hügel aus nach China hinüber. (Foto: H. Nicolet)

Ein Blick hinüber nach China

Eines Tages machten wir einen Busausflug in die «New Territories». Bei der Fahrt durch dieses Landgebiet erlebt man ein Stück unverfälschtes China. Hier gibt es keine modernen Bauten. Zwischen grünen Hügeln eingebettet sieht man hier kleine Dörfer. Bei der Fahrt über gut ausgebaute Strassen kamen wir auch an Reisfeldern vorbei. Dort beobachteten wir Frauen bei der Ernte. Sie trugen alle grosse Strohhüte.

Blick vom Aussichtspunkt auf dem Victoria Peak hinunter nach Hongkong. Im Hintergrund die Halbinsel Kowloon. (Foto: R. Wepf)

Durch die «New Territories» führt eine Wasserleitung. Sie versorgt die Riesenstadt mit frischem Wasser aus China. Denn die Quellwasservorräte in den Reservoirs von Hongkong sind viel zu klein für die Wasserversorgung.

Von einem Hügel an der chinesischen Grenze aus blickten wir ein wenig hinter den «Bambusvorhang». (Die Grenze zwischen China und Hongkong ist nämlich wegen der vielen Flüchtlinge aus China gesperrt und streng bewacht. Man nennt dies «Bambusvorhang». Das ist ein Gegenstück zum «Eisernen Vorhang» zwischen dem europäischen Westen und Osten. Red.)

Wenn man das verlassene chinesische Grenzgebiet betrachtet, kann man es sich kaum vorstellen, dass hinter dem weiten Horizont mehr als 700 Millionen Menschen leben. Die Grenzbewohner auf der Hongkongseite sind sehr freundlich. Sie lassen sich für 1 Dollar von den Touristen fotografieren.

Die Hauptstrasse von Hongkong.

Um Mitternacht wieder nach Thailand

Zum Abschluss fuhren wir durch schöne Landschaften und dann den Küsten der Insel entlang wieder nach Hongkong. Am Stadtrand machten wir einen Einkaufsbummel. In einem chinesischen Warenhaus werden bemaltes Porzellan, Elfenbeinschnitzereien, Bambusstoffe, prächtige Glasmalereien, Holzfiguren, handgewobene Wandteppiche und kostbare Künstlerbilder usw. zum Kauf angeboten. In den Shoppingstrassen findet man die meisten Foto- und Uhrengeschäfte.

Vor dem nächtlichen Rückflug spazierten wir noch in einem grossen Park und genossen die letzten Blicke auf Hongkong. Um Mitternacht flogen wir mit der modernsten DC-10 nach Bangkok zurück. Dort landeten wir in der Morgenfrühe.

Leserbrief zu:

«Taubheit sieht man nicht!»

Siehe: GZ-Nr. 10 vom 15. 5. 76

Eine Leserin aus dem Bernbiet schrieb, sie habe obengenannten Artikel aus der DGZ mit grossem Interesse gleich zweimal gelesen. Wir erinnern: Der (hörende) Verfasser dieses Artikels machte den Vorschlag, es sollte eine kleine Anstecknadel mit dem Zeichen für Gehörgeschädigte geschaffen werden. Er empfahl das Zeichen, das jeweils am Anfang der Samstagsendung «Sehen statt hören» im Bayerischen Fernsehen gezeigt wird. Das wäre für die Gehörlosen ein Vorteil. Denn dann könnte ein Hörender sofort sehen, dass ein Gehörgeschädigter vor ihm steht und würde sicher mehr Rücksicht nehmen.

Die Briefschreiberin meint, bei uns würden die Hörenden auf eine solche Anstecknadel nicht achten. Sie würden wahrscheinlich nicht verstehen, was das Zeichen bedeutet. Die Briefschreiberin berichtete weiter: «Ich sage immer, dass ich nicht höre, wenn man mich nicht verstanden hat. Sehr oft habe ich erfahren, dass sich die Hörenden dann sofort viel mehr Mühe geben. Ich war oft dankbar über diese Bereitschaft, auf meine Behinderung Rücksicht zu nehmen.»

Antwort: Ich glaube, der Vorschlag ist gar nicht übel. Man könnte bei uns ja das bereits eingeführte und ziemlich gut bekannte Schutzzeichen mit den drei schwarzen Kreisen verwenden. Eine gelbe Armbinde mit diesem Zeichen würde ich auch nicht tragen, aber eine nette Anstecknadel. Was meinen andere gehörlose Leser und Leserinnen dazu?

Ich danke der freundlichen Leserin herzlich für ihren Leserbrief. Sie hat den Anfang gemacht. Weitere Leserbriefe zu diesem Vorschlag wären sehr zu begrüssen. Ro.

Bissiger Baslerhumor

Hopp FC Rüblisaft! Hopp FC Hasenfuss!

Die Basler Fussball-Fans sind nicht mehr so recht zufrieden mit ihrem einst so berühmten FCB, weil er in letzter Zeit so schläfrige Spielchen gezeigt hat. Ein Reporter meinte, die gutbezahlten Starkicker hätten keine glänzenden Fussballertaten geboten, sondern nur komische Sachen; sie seien über die eigenen Beine gestolpert oder hätten ins Gras gehackt, anstatt den Ball zu treffen. So habe man sich gelangweilt und genug Zeit gehabt, über andere Fussballprobleme miteinander zu plaudern, wie z. B. über die neubeschlossene Trikot-Werbung. (Die Fussballklubs dürfen in der nächsten Saison für irgendein Produkt werben und dessen Marke oder Namen auf dem Trikot der Spieler zeigen.) Der Reporter machte den Vorschlag, der FCB sollte für Rüblisaft werben. Denn Rüblisaft stärkt den Blick und regt die geistige Tätigkeit an. Hopp, FC Rüblisaft!

Ein anderer Basler Reporter war wie noch viele andere Fussball-Fans vom Cupfinal auf dem Berner Wankdorf am Ostermontag gar nicht begeistert. Er schrieb: Der FC Servette habe zuviel Respekt vor den Spielern des FCZ gehabt. Nach dem Führungstor der Zürcher hätten die Genfer in der ersten Halbzeit wie ein FC Hasenfuss gespielt. (Hasenfuss ist der Spottname für jemand, der zuviel Angst hat.) * *

Von unseren Tessiner Gehörlosen

Generalversammlung der Societa Silenziosa Ticinese

Am Sonntag, den 2. Mai 1976, fand die ordentliche 46. Generalversammlung der Societa Silenziosa Ticinese fra i Sordimuti im Bahnhofbuffet von Bellinzona statt. Sie war von Mitgliedern und Freunden der Societa sehr gut besucht. Der dynamische Präsident Carlo Beretta leitete die Versammlung unter Mitwirkung von Vizepräsident Carlo Cocchi, Sekretär Ugo Pretti und Vizesekretärin Maura Concini in gewohnt flotter Art.

Aus dem Tätigkeitsprogramm: Am 10./11. Juli 1976 Vereinsausflug in die Ostschweiz, verbunden mit einem Besuch der Insel Mainau und des Pestalozzidorfes in Trogen AR. — Die traditionelle Castagnate im Herbst findet dieses Jahr in Ponte Tresa statt.

Wahlen für die Amtsdauer 1976—1978: Präsident: Carlo Beretta; Vizepräsident: Carlo Cocchi; Sekretär: Ugo Pretti; Vizesekretärin: Maura Concini; Kassier (provisorisch): Ermano Croci (hörend); Beisitzer: Ada Giottonini, Giovanna Quadri, Bruno Uggeti, Romano Stroppini, Carlo Fasola, Loris Bernasconi. Hörende Berater: Prof. Camillo Bariffi, Renato Galeazzi, Marion Beretta, Carlo Gherra, Dir. A. Grandi. — Leitender Revisor: Aldo Borioli (hörend), Revisoren: Antonella Cicognani, Samuele Salvadoei. — Fahnenträger: Giorgio Poretti.

15 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. — Präsident Beretta beglückwünschte Carlo Cocchi zu seiner Ernennung als Ehrenmitglied des SGB. Er hat diese Ehrung durch seine fast 40jährige Tätigkeit im Landesverband wohlverdient. — Als neuer Vertreter des Tessins im Vorstand des SGB wurde der eifrige Jungmann Loris Bernasconi an der DV des SGB in Luzern ehrenvoll gewählt.

Ehrung der Verstorbenen: Mit grossem Bedauern erinnerte man sich an Aldo Forni, Geschäftsführer des Bahnhofbuffets Bellinzona, der ein verdientes Mitglied der Silenziosa und ein treuer Freund aller Gehörlosen gewesen ist. Mit einer Minute Stillschweigen wurde ferner auch der verstorbenen Mitglieder Ilvo Frusetta, Adele Gianella, Giuseppina Franciolli und Pietro Locatelli gedacht.

Ein bestens serviertes gemeinsames Mittagessen folgte den Verhandlungen und vereinigte alle Teilnehmer in einer fröhlichen, herzlichen Atmosphäre brüderlichen Beisammenseins.

Wir betrauern

Fräulein

Erna Gut †

6. Juli 1906 bis 24. Mai 1976

Gruppenleiterin und Arbeitslehrerin von 1928 bis 1972 in der Kant. Gehörlosenschule Zürich.

Ein Nachruf wird in einer Juni-Nummer der GZ erscheinen.

Arbeitstag auf Tristel

Offizieller letzter Arbeitstag dieses Jahres auf Tristel Elm: Samstag, den 19. Juni 1976.

P r o g r a m m :

10.00 Uhr:
Treffpunkt beim Restaurant Vorab.

10.30 Uhr:
1. Mannschaftsgruppe:
Imprägnieren von Bauholz für die neue Dachkonstruktion auf Tristel.
2. Mannschaftsgruppe:
Holzeten im Wald.

Mittagessen: Proviant aus dem Rucksack. Fortsetzung der Arbeiten.

Abendessen: Im Tristel, gestiftet vom Verein.

Anmeldetalon:

Ich melde mich zum Arbeitstag vom 19. Juni an: Ja* / nein*
Ich schlafe g r a t i s am 19./20. Juni im Tristel: Ja* / nein*
Unzutreffendes streichen.

Name: Vorname:

Genaue Adresse:

Anzahl Personen:

Datum: Unterschrift:

Bitte, bis 15. Juni an W. Niederer, Oberrütelistrasse, 8753 Mollis, einsenden.